

Zur revolutionären Bedeutung der kulturhistorischen Schule für die Entwicklung der Psychologie¹

WOLFGANG JANTZEN

0. Vorbemerkungen

Wenn ich von revolutionärer Bedeutung spreche, dann meine ich eine Bedeutung in dem Umfang, wie es der Revolutionsbegriff beinhaltet, nämlich in Prozessen des qualitativen Umschwungs, der Umorganisation der Widersprüche, durch Voraussicht, durch geplantes Eingreifen eine bestimmte Seite des Widerspruchs systematisch herauszugreifen und zu verstärken.

In diesem Sinne denke ich, dass die Theorie der kulturhistorischen Schule etliches für die Entwicklung der Psychologie zu einer reifen Wissenschaft bieten kann, eine Entwicklung, die wir dringend brauchen.

Ich gehe in einer Reihe von Schritten vor, die ich Ihnen vorweg im Überblick nenne, damit Sie sich im Referat orientieren können. Ich beginne mit einigen kurzen Vorbemerkungen zur Oktoberrevolution und der Psychologie und gehe dann ausführlich ein auf das Problem des Aufbaus der Psychologie im System der Wissenschaften. Ich gehe dann auf das Problem der Überwindung des Dualismus in der Psychologie ein, danach auf das Problem der Übergänge zwischen verschiedenen Realitätsbereichen oder -ebenen, dann auf das Problem der Entwicklung und schließlich auf das Problem der Persönlichkeit und die notwendige Umgestaltung der Psychologie.

Ich habe diesen Vortrag bewusst methodologisch angelegt und nicht historisch, dies vor allem, weil ich glaube, so eine Reihe von Problemen besser aufzeigen zu können.

1. Die Oktoberrevolution und die Psychologie

Beginnen wir mit dem Oktober und der Psychologie. Leont'ev (1977) beschreibt diese Ereignisse ausführlich in einem gleichnamigen Aufsatz und stellt fest, dass sich mit der Oktoberre-

¹ Antrittsvorlesung auf dem Wilhelm-Wundt-Lehrstuhl der Karl-Marx-Universität Leipzig am 6.11.87. Das Thema der Vorlesung wurde von der Sektionsleitung erbeten. Den Vortrag selbst habe ich frei nach Notizen gehalten. Er ist insgesamt als Versuch einer methodologischen Skizze zu sehen und in einzelnen Teilen besser konturiert als in anderen. Bei der Nachbearbeitung im Frühjahr 1999 habe ich Ungereimtheiten der gesprochenen Sprache korrigiert. Ich habe aus meinen Notizen und Exzerpten zur Vorbereitung des Vortrags an einigen Stellen Zitate eingefügt, soweit dies für die Ausführungen sinnvoll war. Mit dem Abstand von über zehn Jahren (und was für welchen!) ist manches zu kommentieren. Ich habe diese Kommentare sparsam gehalten und in Form von Fußnoten angefügt. Cornelia Patschke, der damaligen Sektionssekretärin, danke ich für die Abschrift des Tonbands. Meine Hauptvorlesung in Leipzig zu dem Thema "Psychologischer Materialismus, Tätigkeitstheorie, marxistische Anthropologie" ist 1991 unter diesem Titel als Buch erschienen.

volution zunächst in der Psychologie und am Institut für Psychologie in Moskau keine bemerkenswerten Veränderungen ereigneten. Sie reiften erst heran. Als ideologischen Hintergrund, der dieses Heranreifen wesentlich begünstigte, nennt er das Erscheinen von Lenins Schrift "Materialismus und Empirio-kritizismus" (LW 14) im Jahr 1920. Und wer Leont'ev's Werk verfolgt, weiß, dass Lenins Erörterungen für ihn eine wesentliche methodologische Richtschnur gewesen sind. Entsprechend nennt Leont'ev die Gründung der Zeitschrift "Unter dem Banner des Marxismus" und Lenins Artikel über die Bedeutung des streitbaren Materialismus (LW Bd. 33, S. 213 - 223) als weitere wichtige Ereignisse.

Auf der Ebene der Entwicklung der Psychologie selbst ist die 1921 von Kornilov formulierte "Lehre von den Reaktionen des Menschen" hervorzuheben. Dies zwar weniger auf Grund der Inhalte, sondern aus folgendem Grund: "Kornilov, der seinen Weg als Dorflehrer im Altai begonnen hatte und in sozialdemokratischen Positionen erzogen war, stellte sich sogleich und ohne Vorbehalte auf die Seite der proletarischen Revolution, auf die Seite der Sowjetmacht" (Leont'ev, a.a.O., S. 6). Und Kornilov wandelte seine Forderungen einer materialistischen Psychologie in eine Aktion gesellschaftlicher Bedeutung, indem er auf dem Allrussischen Kongress für Psychoneurologie 1922 sich mit dem Verhältnis von moderner Psychologie und Marxismus auseinandersetzte. Dies führte dazu, dass in der Sowjetunion auf dem Gebiet der Psychologie ein lebhafter Meinungsstreit begann, im Rahmen dessen die idealistischen Positionen Čelpanovs zunehmend in die Defensive gerieten, bis an seiner Stelle Kornilov 1923 Direktor des Psychologischen Instituts wurde. Er zog hier eine Reihe von jungen Wissenschaftlern heran, wobei die Hauptsache war, um eine marxistische Psychologie zu kämpfen. Es ging nicht so sehr konkret um den spezifischen, einzelnen Ansatz. Leont'ev hierzu: "Mit einem Wort: Der Angriff begann an der ganzen Front der Psychologie." (ebd. S 8). Wesentlich war, dass alle diese Versuche sehr unterschiedlicher Art im Rahmen eines einheitlichen Kollektivs ausgearbeitet wurden. Es hatte ein gemeinsames Ziel: eine marxistische Psychologie aufzubauen. Und dieses Ziel bestimmte die Hauptrichtung des Suchens.

"Hauptfrage war nicht, von welcher psychologischen Konzeption man ausgehen müsse, sondern wie man die fundamentalen Thesen des historischen und dialektischen Materialismus in eine konkrete psychologische Lehre vom Wesen der Psyche, vom Wesen des individuellen Bewußtseins des Menschen umgestalten kann." (ebd.). Drei Personen sind es, die die führende Rolle in dieser Umgestaltung spielen: A. R. Lurija, A. N. Leont'ev und vor allem und herausragend L. S. Vygotskij (vgl. Levitin 1982, A.A. Leont'ev 1984, Lurija 1979).

Vygotskij ist der älteste von den dreien, kommt aber erst als dritter an das Institut. Als erster in Leont'ev da, der bei Čelpanov anfängt zu studieren, dann den Wechsel zu Kornilov miter-

lebt. Leont'ev arbeitet im Laboratorium von Lurija, der ebenfalls zu dieser Zeit nach Moskau gekommen ist. Lurija hat in Kazan Medizin und Psychologie studiert. Er versuchte dort (mit der Unterstützung von Bechterev) eine kleine Zeitschrift ins Leben zu rufen. Das führte dazu, dass er ans Institut geholt wurde. Er arbeitet in diesen Jahren vor allem noch in psychoanalytischen Traditionen, um die Rolle der Affekte aufzudecken. In dieser Richtung engagiert sich auch Leont'ev, und dann kommt Vygotskij. Lurija hierzu: "Dieses Ereignis war ebenso ein Wendepunkt in meinem Leben wie im Leben meiner Kollegen der sowjetischen Psychologie". (1979, S. 37)

Vygotskij kommt an das Institut, nachdem er 1924 auf dem Psychoneurologischen Kongress ein Referat zum Verhältnis von bedingtem Reflex und bewusstem Verhalten gehalten hat. Vygotskij hat den großen Vorteil einer sehr breiten Bildung außerhalb der Psychologie. Er hat ein Jura-Studium hinter sich, er ist in der Philosophie hervorragend bewandert. Seine Mitschüler nannten ihn den kleinen Philosophen, schon im Alter von 15 Jahren hat er auf der Basis von Hegels Philosophie einen zweijährigen Kurs mit seinen Mit-Schülern zur Geschichte des jüdischen Volkes abgehalten, also: im Rahmen geschichtsphilosophischer Überlegungen gearbeitet. Es kam hinzu das Studium von Spinoza, und es kam hinzu das Studium von Marx, Engels und Lenin. Lurija verweist darauf, dass Vygotskij von den dreien am meisten im Marxismus gebildet war. Hinzu kam Vygotskijs breite Befassung mit den Künsten sowie seine Arbeit mit behinderten Kindern.

Von diesem Horizont aus war Vygotskij glänzend geeignet, die neuen Fragen aufzugreifen. Dies geschah mit eben diesem Vortrag auf dem Psychoneurologischen Kongress (Vygotskij ist 28 Jahre alt), der dann Ende 1924 seine schriftliche Fassung fand und 1925 veröffentlicht wurde. Dieser Vortrag liegt jetzt in dem Band 1 der Vygotskij-Werke auch in deutscher Sprache vor ("Das Bewusstsein als Problem einer Wissenschaft des Verhaltens", 1985 a)

2 . Der Aufbau der Psychologie im System der Wissenschaften

Der Umbau der Psychologie beginnt umfassend und mit weitreichenden Folgen. Um das begreifen zu können, zunächst einige Worte zur Möglichkeit und Notwendigkeit einer Psychologie im Verhältnis zur Philosophie, um auf diesem Hintergrund die Bedeutung von Vygotskijs Werk einschätzen zu können. Ich zitierte aus Kedrows Arbeit zur Klassifizierung der Wissenschaften jenen Abschnitt, wo er sich mit Lenin und dem Problem der Klassifizierung der Wissenschaften auseinandersetzt: "Lenin hob hervor, es sei in Bezug auf die Naturwissenschaften und insbesondere die Gesellschaftswissenschaften unzulässig, unter den neuen Verhältnissen bloß das zu wiederholen, was vorher geschrieben und anerkannt war" ... "Und in

der Tat, wenn sich die grundlegenden Umgestaltungen in allen Hauptbereichen der wissenschaftlichen Erkenntnis (in der Naturwissenschaft, der Gesellschaftswissenschaft und der Philosophie) vollzogen, die die Hauptabschnitte der Außenwelt (der Natur und der Gesellschaft) sowie unser eigenen Denkens betreffen, so mussten sich doch die Wechselverhältnisse zwischen allen Wissenschaften, ihre wechselseitigen Zusammenhänge zwangsläufig verändern, was eben die Grundlage ihrer Klassifizierung bildet." (Kedrow 1976, Bd. 2, S. 8)

Einerseits hebt Kedrow dies hervor, andererseits aber unterstellt er Lenin eine Wissenschaftsklassifikation, gemäß den drei Quellen, den drei Grundbestandteilen des Marxismus, nämlich Ökonomie, wissenschaftlicher Sozialismus und Philosophie (ebd. S. 563; vgl. auch LW Bd. 19, S. 3 - 9). Was Kedrow dabei übersieht, ist, dass Lenin niemals behauptet hat, dies seien die drei einzigen Quellen. Das kann auch gar nicht sein, denn das Erbe der klassischen deutschen Philosophie, das zu übernehmen die Arbeiterklasse angetreten war, ist breiter und vielfältiger. Folglich schreibt Lenin selbst in Bezug auf Marx: "Der dialektische Materialismus »braucht keine über den anderen Wissenschaften stehende Philosophie mehr«. Was von der bisherigen Philosophie noch bestehen bleibt, ist »die Lehre vom Denken und seinen Gesetzen - die formelle Logik und die Dialektik«. Die Dialektik (...) schließt aber in sich das ein, was man heute Erkenntnistheorie, Gnoseologie nennt, die ihren Gegenstand gleichfalls historisch betrachten muss, indem sie die Entstehung und Entwicklung der Erkenntnis, den Übergang von der Unkenntnis zur Erkenntnis erforscht und verallgemeinert" (LW 21, S. 42).

In den philosophischen Heften führt Lenin aus (LW 38, S. 335), dass *Erkenntnistheorie* und *Dialektik* sich aufbauen auf der *Geschichte der Philosophie* - und jetzt folgen etliche andere Bereiche, die nicht Philosophie sind, aber erst noch auszuarbeiten sind - *Geschichte der geistigen Entwicklung des Kindes*, *Geschichte der geistigen Entwicklung des Tieres*, *Geschichte der Sprache*. Dazu schreibt Lenin: "Kurz, Geschichte der Erkenntnis überhaupt." Hinzu kommen (in Form einer Nachbemerkung benannt) "Psychologie, Physiologie der Sinnesorgane, das ganze Gebiet des Wissens." Der Großteil dieses ganzen Gebiets des Wissens, der Geschichte der Erkenntnis sind demnach psychologische Fragestellungen. Und diese psychologischen Fragestellungen in einer einheitlichen Theorie systematisch zu durchzudenken, dazu waren die jungen Psychologen in Moskau angetreten. Es ging um die Umgestaltung der Psychologie als Ganzes. Und den Ansatz zur Umgestaltung sieht man schon in aller Deutlichkeit mit dem Motto, das Vygotskijs Aufsatz von 1924 (1985 a, S.279) vorangestellt ist, nämlich

das Zitat zum allgemeinen Arbeitsbegriff in Form des Baumeister-Bienen-Beispiels² aus dem fünften Kapitel des Kapitals von Karl Marx (MEW 23, S. 193).

Um diese Umgestaltung vornehmen zu können, war aber in besonderer Weise eine Neuentwicklung und Schärfung des methodologischen Instrumentariums notwendig. Dieses methodologische Instrumentarium wurde in einer Reihe von Arbeiten entwickelt, insbesondere aber in Vygotskij's Buch "Die Krise der Psychologie in ihrer historischen Bedeutung", das jetzt auch seit 1985 auf deutsch vorliegt. Schon vorher haben sowjetische Kollegen, die das Manuskript gelesen hatten, geäußert, dieses Buch sei, was die Behandlung wissenschaftstheoretischer Fragen betreffe, weitreichender als Thomas Kuhns Buch über die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen.

Wer das Manuskript von Vygotskij studiert und mehrfach gelesen hat - es ist nicht ganz einfach - kann dies nur unterstreichen. Was findet Vygotskij in diesem Buch heraus?

Die Probleme der Wissenschaftsentwicklung sind begründet im Verhältnis der *Reichweite* eines Begriffes zum *Realitätsbereich* des Begriffes. Vygotskij macht bereits in seiner ersten, schon zitierten Arbeit darauf aufmerksam, dass je mehr der Umfang eines Begriffes gegen unendlich strebt, seine inhaltliche Präzision "ebenso ungestüm" gegen Null geht (1985 a, S. 280). In der "Krise der Psychologie" (1985 b) zeigt er, dass die Krise einzelner Wissenschaftsauffassungen immer und grundsätzlich mit der Überstrapazierung von Begriffen zusammenhängt, d.h. mit der Tatsache, dass Begriffe zuviel Allgemeinheit beanspruchen können³. Dies zeigt aber auch, dass es nicht Aufgabe jeder je einzelnen Psychologie (z.B. Tierpsychologie, Kinderpsychologie u.a.) sein kann, ihre Begriffe alleine zu voller Allgemeinheit zu entwickeln, sondern dass eine allgemeine Psychologie, sozusagen als allgemeine Theorie des Faches, Philosophie des Faches, entwickelt werden muss⁴.

Wie kann das gehen, und auf welche Probleme stößt diese Entwicklung?

Die *Krise der gegenwärtigen Psychologie* ist durch drei Hauptprobleme gekennzeichnet.

Das erste Problem ist der *Eklektizismus*. Es werden Ergebnisse anderer Gebiete an die eigene Auffassung assimiliert, ohne dass sie auf ihre methodologische oder inhaltliche Verträglichkeit überprüft werden. Oder aber es gibt Bündnisübereinkünfte, so z.B. zwischen dem Mar-

² "Die Spinne verrichtet Operationen, die denen des Webers ähneln, und eine Biene beschämt durch den Bau ihrer Wachszellen manchen menschlichen Baumeister. Was aber von vornherein den schlechtesten Baumeister vor der besten Biene auszeichnet, ist, dass er die Zelle in seinem Kopf gebaut hat, bevor er sie in Wachs baut. Am Ende des Arbeitsprozesses kommt ein Resultat heraus, das beim Beginn desselben schon in der Vorstellung des Arbeiters, also schon ideell vorhanden war. Nicht dass er nur die Formveränderung des Natürlichen bewirkt; er verwirklicht im Natürlichen zugleich einen Zweck, den er weiß, und der die Art und Weise seines Tuns als Gesetz bestimmt und dem er seinen Willen unterordnen muss."

³ Vgl. hierzu auch Vygotskij's Erörterung des Verhältnisses des *Grades der Verallgemeinerung* eines Begriffes zur *Allgemeinheit* eines Begriffes (1972, Kap. 6, S. 266 ff.).

⁴ Vygotskij benutzt hierfür die Kategorie *psychologischer Materialismus*.

xismus und der Psychoanalyse - wir bearbeiten das Psychische und Ihr bearbeitet die sozialen Prozesse - jene Bündnisübereinkünfte, gegen die Lenin ja in "Materialismus und Empirio-kritizismus" zu Felde gezogen war. Oder es gibt die Benutzung von fremden Begriffen im eigenen Terrain, ohne dass diese fremden Begriffe im Rahmen der eigenen Methodologie auf ihre Tragweite erforscht würden, so etwa der Begriff des Unbewussten, mit dem immer wieder in der Psychologie gearbeitet wird, der im eigenen Terrain übernommen wird, ohne dass seine Tragweite in den eigenen methodologischen und inhaltlichen Begriffen erforscht wird.

Das zweite Problem, auf das Vygotskij stößt, ist das Problem des *Empirismus*. Dies ist für die Psychologie deshalb von schwerwiegenderer Bedeutung als für die Naturwissenschaften, weil die Psychologie - so die These Vygotskijs - spontan idealistisch ist und erst durch die Praxis, durch die notwendige Umorganisation von Prozessen in der Klinik, in der Industrie und in der Schule überhaupt beginnt, sich des Experiments zu bedienen und materialistisch zu werden. Verbleibt sie dabei im Empirismus, wird sie notwendigerweise in ihrem Erklärungswissen, das dahintersteht, idealistisch sein.

Das führt dazu, dass die Psychologie als Ganzes auch einer systematischen, terminologischen, kategorialen, sprachlichen Bearbeitung bedarf (insofern ist die *Exaktheit der Sprache* das dritte von Vygotskij annotierte Problem). Denn, so Vygotskij (1985 b, S. 158), "Das Wort, das eine Tatsache bezeichnet, liefert gleichzeitig eine Philosophie der Tatsache." Und wie ist es um eine Wissenschaft bestellt, die die Philosophien der Tatsachen, welche bis in ihre Experimente hineinreichen, nicht systematisch überprüft und reflektiert, sie dem Alltagsbewusstsein oder bestimmten idealistischen philosophischen Auffassungen entnimmt, ohne es zu merken? Hinter dieser Krise, so kann Vygotskij letztlich analysieren, steht der Kampf zweier Psychologien, der idealistischen und der materialistischen, der idealistisch-geisteswissenschaftlichen und der materialistisch-naturwissenschaftlichen.

Wie kann nun der Weg sein, der zur Entwicklung einer einheitlichen Psychologie zu führt? Dieser Weg kann zunächst nur darin bestehen, aus den Krisenerscheinungen die notwendigen Folgerungen zu ziehen.

- Zum ersten: Wenn die Psychologie nicht eklektisch sein darf, dann muss sie *synthetisch* werden, dann muss eine *allgemeine Psychologie als allgemeine Theorie (Philosophie) des Faches* entwickelt werden, welche Tierpsychologie, Entwicklungspsychologie, Pathopsychologie und bisherige allgemeine Psychologie (als allgemeine Psychologie des normalen Durchschnittsmenschen) umfasst, d.h. sie muss jene Gebiete umfassen, die wir bereits in Lenins Formulierung gefunden haben.

- Zum zweiten muss die Psychologie dafür eine bestimmte *Methodologie* entwickeln, denn sonst wäre die Reichweite der Begriffe ja nicht entsprechend präzisierbar und festlegbar, gäbe es nicht die adäquate Methodologie für diese allgemeine Psychologie. Diese Methodologie muss sich strikt am *analytisch-induktivem* Wege der Naturwissenschaften orientieren.

Vygotskij macht dies u.a. am Beispiel des Begriffes "Gas" in der Physik deutlich (ebd. S. 225 ff.). Dieser Begriff entsteht durch einmalige Beobachtung in Verbindung mit früheren induktiven Beobachtungen. Durch diese induktiven Beobachtungen wird der Begriff Gas schlechthin gebildet, also Umfang und Inhalt dieses Begriffs festgelegt. Die früheren Untersuchungen am einzelnen Gas finden jetzt statt, um die Eigenschaften des Gases schlechthin zu untersuchen. Wie realisieren sich in ihm die allgemeinen Eigenschaften des Gases? Das heißt aber, so Vygotskij, dass "diese Möglichkeit, das heißt der Gesichtspunkt, dass im Einzelnen sein Besonderes vom Allgemeinen aufgehoben werden kann, (...) uns zur Analyse (verpflichtet)." (ebd.)

"Die Analyse ist also prinzipiell nicht der Induktion entgegengesetzt, sondern mit ihr verwandt. Sie ist deren höchste Form und negiert deren Wesen (die Vielzahl). Sie stützt sich auf die Induktion und steuert sie. Sie stellt die Frage. Sie liegt *jedem Experiment zugrunde*. Jedes *Experiment ist eine Analyse in Aktion, wie jede Analyse ein Experiment in Gedanken ist.*" (Vygotskij 1985 b, S. 227; Hervorh. i.O.)

Durch diesen methodologischen Hinweis ist auch belegt und begründet, warum die *Psychologie* sich ebenso an der *Philosophie* orientieren kann, darf und muss wie gleichzeitig an der Empirie. Da die Philosophie über einen größeren Induktionsbereich in der Breite verfügt, muss sich die Psychologie an ihr orientieren, weil sie Kategorien größeren Allgemeinheitsgrades entwickeln kann. Da die Philosophie aber über einen geringeren Induktionsbereich in der Tiefe eines Problems verfügt, muss sich die Psychologie gleichzeitig an der Empirie orientieren.

Es kommt also zu einem *logischen und gesetzmäßigen Aufbau von Wissenschaften*, die, wie Lenin dies zu Recht herausarbeitet, nicht nur hierarchisch zu denken sind. Vielmehr stehen die Wissenschaften nebeneinander, haben unterschiedliche Aufgaben, und sind die lediglich auf die Problematik der Ausarbeitung einer angemessenen Begriffsbildung bezogen hierarchisch zu sehen, wobei Vygotskij ausdrücklich davor warnt, Begriffe großer Reichweite direkt auf eine niedere Ebene anzuwenden (von der Höhe Hegels ein Urteil über Pavlov oder Bechterev zu fällen).

Schließlich gehört dazu, dass diese Reflexion mit größter *Präzision der Sprache* herauszuarbeiten ist. Bei dieser Präzision in der Sprache ist an folgendes Problem zu denken.

Ein Prinzip der dialektischen und materialistischen Wissenschaft ist nach Lenin die Forderung nach der Berücksichtigung der Übergänge und der wechselseitigen Zusammenhänge der Erscheinungen, d.h. die Dialektik sucht nicht nur die Einheit der Gegensätze, sondern "*Übergänge jeder Bestimmung, Qualität, Eigenheit, Seite, Eigenschaft in jede andere.*" (LW 38, S. 213)

Und worin besteht nun die *Dialektik*? - Sie bildet heraus und arbeitet heraus

die *wechselseitige Abhängigkeit der Begriffe ohne Ausnahme* und

(1) die *Übergänge aller Begriffe von einem in den anderen ohne Ausnahme.*

(2) "Jeder Begriff befindet sich in einer bestimmten Beziehung, in einem bestimmten Zusammenhang mit allen übrigen." (LW 38, S. 187). Das heißt

(3) , es ist geradezu verlangt, auf allen Ebenen der Herausbildung von Wissenschaft exakte begriffliche Arbeit zu leisten, um in dieser Sprache oder in dem sich entwickelnden Gedankenkonkretum die inneren *Beziehungen der objektiven Realität* durch das *Gefüge der exakten begrifflichen Definitionen* widerspiegeln zu können.

Eine *vierte Forderung*, die sich konsequenterweise aus dieser Herangehensweise ergibt, die Vygotskij in der "Krise der Psychologie" nicht behandelt, aber in späteren, zum Teil auch in zeitgleichen Arbeiten entwickelt und praktiziert, ist die Forderung der *kompletten Historisierung der Wissenschaft*. Und so, wie das Programm der materialistischen Psychologie nun entwickelt wird, ist dieser Prozess der Historisierung zugleich umfassend angelegt.

Ich komme jetzt zur Ausführung dieses Programms in der Psychologie. Um was geht es?

Es geht zunächst um die Lösung des Kernproblems der Krise der Psychologie, um die Lösung des Dualismus, der sich hinter der Krise verbirgt und um eine konsequent monistische, materialistische Psychologie. Diese Lösung wird versucht durch die Lehre vom sinnhaften und systemhaften Aufbau der psychischen Prozesse. Diese Lehre entwickelt sich in verschiedenen Etappen. Jaroschewskij (1987) teilt sie in seinem einleitenden Artikel für den 1. Band der

Leont'ev-Edition, an dem ich mitarbeite und den ich deshalb schon in der Hand habe⁵, in vier Etappen ein, denen man zustimmen kann (vgl. auch Jantzen 1986, Kap. 11)⁶

Der erste Schritt ist jener, der in Vygotskij's Arbeit "Das Bewusstsein als Gegenstand einer Psychologie des Verhaltens" vorgenommen wird. Wie geht Vygotskij vor?

Er arbeitet (erstens) heraus, dass die Bewusstseinsfunktionen prinzipiell *historisch* sind, dass sie sich in Form der Begriffe auf die sprachlichen wie praktischen Begriffe rückbeziehen können, die von den bisherigen Generationen in der Geschichte der Menschheit hervorgebracht wurden.

Zweitens: Das Psychische ist *kulturell*, weil es von dem jeweiligen Zusammenhang der Aneignung, in welchem der einzelne Mensch lebt, abhängt, ob er sich die historisch gewordenen Begriffsinventare im sozialen Leben aneignen kann oder nicht.

Drittens: Das Psychische ist - hier gebraucht Vygotskij noch diesen Begriff - "*verdoppelt*", weil es beim Menschen nicht nur zur praktischen Arbeit befähigt, sondern vorweg auch - er hatte ja dieses Marx-Zitat zum allgemeinen Arbeitsbegriff vorangestellt - zum geistigen Bauen des Produktes im Kopf. Vygotskij entwickelt hier auf dem Boden der Reflexologie jene Lösung, dass das Bewusstsein durch Reflexe von Reflexen entsteht, also durch eine zunehmende Hierarchisierung der Funktionen des ZNS selbst - eine ganz moderne Ansicht, die man jüngst noch einmal auf modernstem Stand in einer Arbeit von Pickenhain (1986) in der "Zeitschrift für Psychologie" lesen konnte.

Trotzdem verhindert diese Ansicht aber zunächst noch die Weiterentwicklung der Psychologie, weil das Wesen dieser Reflexe noch nicht adäquat aufgeklärt ist. Es wird in dem Moment angemessen aufgedeckt, wo diese Reflexe von Reflexen dann genauer ausgearbeitet werden. Dies ist in dem zitierten Vygotskij-Aufsatz mit dem Begriff des Zeichens angelegt, wenn auch noch nicht ausgearbeitet. Die Reflexe von Reflexen übernehmen, da sie sozial geformt sind, sprachliche Begriffe ins Psychische, übernehmen eine Zeichenfunktion, eine Werkzeugfunk-

⁵ Obwohl zur Zeit meiner Gastprofessur in Leipzig alle Arbeiten zu Band 1 der Edition abgeschlossen waren und ich den Index erarbeitete, gelang es dem Initiator dieses Unternehmens und Gesamtherausgeber Georg Rückriem bisher leider nicht, Teile des umfangreichen übersetzten und erarbeiteten Fundus des Leont'evschen Werkes herauszugeben. Um so erfreulicher ist es, dass nach Erscheinen von Leont'evs Vorlesungsmanuskript über Motivation und Emotion in den "Mitteilungen der Luria-Gesellschaft" 1998, H. 1 jetzt die Herausgabe der Frühschriften Leont'evs gesichert ist (unterdessen erschienen: A.N. Leont'ev: Frühschriften. Berlin [Pro Business] 2001). Dies ist auch deshalb von großer Wichtigkeit, damit der bedeutende Wissenschaftler und Humanist Leont'ev nicht weiterhin dem 'Zeitgeist' gefälligen, dümmlichen Verrissen anheim fällt wie z.B. bei Kozulin (1984) oder Keiler (1994), die jeweils einen unhaltbaren Gegensatz zu Vygotskij zu konstruieren versuchen.

⁶ Jaroschewski (1987) nennt folgende Perioden der Realisierung des Prinzips des Historismus: 1. Ablösung des Pavlov'schen Signalbegriffs durch den Begriff des Zeichens; 2. Einführung des Konzepts der Bedeutung; 3. Einführung des Konzepts der Tätigkeit; 4. Übergang zum Begriff der Gegenständlichkeit der Tätigkeit und ihrer Funktion im Aufbau des Psychischen, exempl. bei Leont'ev (1979). Für Leont'ev ist diese Periodisierung sicher angemessen, ebenso für die beiden ersten Perioden im Werk Vygotskij's. Das späte Werk Vygotskij's entzieht sich jedoch diesem Zugriff.

tion. Sie stehen für etwas. Das ist ihre Besonderheit, und folglich sind die höheren psychischen Prozesse zeichenvermittelt oder instrumentell.

Damit ist das dritte Prädikat bestimmt, das dieser Schule neben dem Terminus *kulturhistorisch* zunächst ihren Namen gibt, nämlich *instrumentelle* Psychologie. Es zeigt sich aber, dass es nicht reicht, das Wesen des Übergangs in der Zeichenförmigkeit, in der Werkzeugförmigkeit zu bestimmen, sondern es muss erfasst werden, was mit der Zeichenförmigkeit und Werkzeugförmigkeit in ihrem Kern gemeint ist.

Und dieser Kern liegt in der *gesellschaftlichen Bedeutung*, sagen wir es modern: in der *Invarianz* dieses Begriffes, die im sozialen Verkehr übernommen wird und nun als Invarianz zur Steuerung des eigenen Handelns benutzt werden kann - so weit hat sich die Theorie bis Ende der zwanziger Jahre entwickelt und ist mit vielfältigen empirischen Forschungen aus unterschiedlichsten Bereichen fundiert worden.

Nun gibt es Brüche in der Entwicklung. Sie liegen zum einen daran, dass Vygotskij und Leont'ev verschiedene Wege einschlagen, und liegen zum zweiten im frühen Tod Vygotskijs begründet, der 1934 an Tuberkulose stirbt. Viele Manuskripte sind nur handschriftlich vorhanden, und viele sind erst in der jüngsten Vergangenheit überhaupt aus dem Archiv entnommen und gedruckt worden.⁷

Der unterschiedliche Weg verläuft so, dass Vygotskij sich verstärkt der affektiven Sphäre zuwendet, die hinter dem Verdampfen des Wortes im Gedanken (Vygotskij 1972) letztlich von ihm vermutet wird, aber in einem monistischen und materialistischen Ansatz. Er folgt hier wiederum Spinozas "Ethik", in welcher im Rahmen einer monistischen Theorie von zwei prinzipiellen Zustandsformen, Lust und Unlust in der affektiven Bewertung ausgegangen wird. Sie entstehen aus der Tätigkeit des Geistes in der materiell existierenden Welt. Trifft der Geist auf Dinge, die ihm entsprechen, so empfindet er Lust, trifft der Geist auf Dinge, die ihm nicht entsprechen, so empfindet er Unlust. Folglich muss der Geist in die Dinge eingreifen, um wieder Lust empfinden zu können.

Dieses spinozistische, monistische Prinzip verwendet Vygotskij, um die Probleme zu modellieren, und ich denke, er ist kurz vor einigen Lösungen, wie seine letzten Manuskripte zeigen,

⁷ Unterdessen liegt die 6-bändige Werkausgabe in englischer Übersetzung vor. Daneben liegt ein von van der Veer und Valsiner (1994) herausgegebener Sammelband vor. Eine frühe Vorlesung über Erziehungspsychologie ist 1997 in englischer Übersetzung erschienen. Auf Deutsch liegen neben der Werkausgabe (1985, 1987) nach wie vor "Denken und Sprechen" (1972) vor sowie die "Geschichte der Entwicklung der höheren psychischen Funktionen" (1992), "Die Lehre von den Emotionen" (1996a) und die "Vorlesungen über Psychologie" (1996b). Eine sehr gründliche Gesamtdarstellung des Werkes liefern van der Veer und Valsiner (1991), eine Reihe sehr interessanter Aspekte der Theorie behandelt Jaroschewski (1989). In Vorbereitung ist eine deutsche Ausgabe des 1996 in Moskau erschienenen Buches von Vygotskaja und Lifanova. (unterdessen erschienen: Vygotskaja, Gita L.; Lifanova, Tamara M.: Lev Semjënovič Vygotskij. Leben Tätigkeit – Persönlichkeit. Hamburg [Kovacs] 2000)

eine Lösung, die Leont'ev selbst aber damals noch nicht zu sehen vermag und die er erst sehr viel später mit Zustimmung zur Kenntnis nehmen kann.⁸

Der Weg, den Leont'ev geht, ist anders. Leont'ev fragt (erstens) noch einmal mit größerer Präzision: Was sind Bedeutungen? und sucht hinter der Sphäre des Wortes und der Sprache die Sphäre der *Arbeit* auf. Er bestimmt die Grundkategorien der Psychologie nochmals gänzlich neu und gelangt in den "Materialien über das Bewusstsein" von 1936⁹ zu folgenden Einsichten: Die *Morphologie der inneren und äußeren Tätigkeit* ist die gleiche. Die Morphologie der inneren Prozesse entspricht der Morphologie der äußeren Prozesse - das, was wir auf Grund des Marx'schen Arbeitsbegriffes schon vermuten konnten, wird in dieser Zeit nachgewiesen. Es ist auch die Zeit der Begründung der Interiorisationstheorie Galperins.¹⁰

Zweitens stößt Leont'ev auf das entscheidende *Problem des Widerspruchs von Abbild und Tätigkeit* als Bewegungsmoment. Wenn der Gegenstand sich immer wieder die Tätigkeit unterordnet, durch die Tätigkeit ein Überfließen des Objektiven ins Subjektive stattfindet, dann ist die Tätigkeit am Gegenstand primär und das Abbild sekundär. Also muss es immer wieder zu einem Widerspruch zwischen Abbild und Tätigkeit kommen weil der Prozess zwangsläufig reichhaltiger sein muss als das Abbild. Dies fällt zusammen mit dem Aufdecken der Dialektik von Sinn und Bedeutung, denn der Sinn reicht über das Abbild, über die erfassten Bedeutungen hinaus, steuert die Tätigkeit als Ganzes, aber durch das Überfließen des Objektiven ins Subjektive fließen Bedeutungen zurück, gerinnen im Abbild, die niemals so reichhaltig sind wie der Prozess als Ganzes. Und hier entsteht die Dialektik von Sinn und Bedeutung. Der Sinn bedarf der Bedeutungen um sich auszudrücken. Er ist nicht selbstredend. Aber der Sinn entsteht nicht durch die Bedeutungen, sondern durch das Leben. Und so äußerte Leont'ev damals gegen Vygotskij und dessen Lösung gewendet:

"Die Entwicklung der Affekte besteht wirklich in der Beherrschung der Affekte" (Leont'ev 1989/90, geschrieben 1936). Aber das ist nur die einfache Negation, denn die Beherrschung der Affekte ist ebenfalls affektiv reguliert. Das ist beim weiteren Verfolgen dieses Weges aufzudecken.¹¹

Danach ist ein Auseinanderfallen festzustellen, die "Troika" zerbricht; Leont'ev geht nach Charkow, Vygotskij stirbt, Lurija fängt an, seine medizinischen Studien wieder aufzunehmen

⁸ "Die (gewählte) Alternative in den Jahren 1930-1931 war keine Alternative, sondern eine notwendige Linie der Entwicklung psychologischer Forschung. Nicht 'entweder - oder', sondern unbedingt 'sowohl - als auch', so A.N. Leont'ev in einem Vortrag zu Ehren Vygotskijs am 31.1.1977; zit. nach A.A. Leont'ev 1984, S. 14 f.. Zur Binnenstruktur von Vygotskijs Theorie siehe auch Jantzen 1996, 1997.

⁹ Leont'ev 1989, 1990

¹⁰ Vgl. Haenen 1996.

¹¹ Vgl. hierzu Vygotskijs Buch "Die Lehre von den Emotionen" (1996a); Jantzen 1996, 1997.

und wird in Zukunft die Gedanken, die Vygotskij (u.a. 1985 c) bereits zur Entwicklung einer Neuropsychologie hatte, ausarbeiten.

3. Die Überwindung des Dualismus in der Psychologie

Was ist in dieser Zeit gelungen? - Es ist nicht nur gelungen, den Dualismus im philosophischen Sinne, wie er in der Psychologie steckt, in wesentlichen Ansatzpunkten zu überwinden. Es ist darüber hinaus gelungen, einige entscheidende Dualismen in der Psychologie prinzipiell überwindbar zu machen. Das werden wir an späteren Arbeiten der kulturhistorischen Schule sehen. Ich rede von dem *psychosozialen* Dualismus, von dem *psychophysischen* Dualismus, von dem *affektiv-kognitiven* und schließlich von dem *psychosomatischen* Dualismus, wobei ich vorweg sage - der letzte harrt noch in großen Teilen seiner Auflösung, aber allmählich sehen wir hierzu die Mittel reifen.

Zum *psychosozialen Dualismus*: Es konnte gezeigt werden, dass das Psychische sich vermittelt äußerer, geronnener Bedeutungen organisiert. Lektorski (1985) hat das in einer neueren Arbeit so ausgedrückt: Der Objektbereich existiert in Form von Etalons, d.h. historisch gewordenen und sozial standardisierten Bedeutungen in Sprache und Produktion, die den Subjektbereich organisieren. Dies ist von Vygotskij erarbeitet worden mit dem Begriff des Zeichen als der regulativen Einheit der psychischen Prozesse sowie mit der Kategorie der Bedeutung, mittels derer herausgearbeitet wurde, was aus dem Sozialen in die psychischen Prozesse übergeht. Es ist das Wesen, der innere Zusammenhang, eines Prozesses und nicht dessen Erscheinungsform. Mit dem Zusammenhang von innerer und äußerer Tätigkeit wurde zudem durch Leont'ev ein Aspekt vertieft herausgearbeitet, den Vygotskij von Anfang an als den Kontext von *Inter* und *Intra* benannt hatte.

Das allgemeine Gesetz, das Vygotskij bestimmt hatte, war: *Alle psychischen Funktionen existieren zweimal, zunächst in sozialer oder interpsychischer Form. Sie werden dann im Prozess des sozialen Lernens zu intrapsychischen Formen.* An der Entwicklung der frühkindlichen Geste zu ersten gerichteten Äußerungen verdeutlicht er dies: Die *Geste an sich* des Kindes wird, indem sie *Geste für andere*, also für die Mutter, wird und von dieser erwidert wird, zur *Geste für sich*, zur Geste für das Kind. Denn das Kind nutzt jetzt (bewusst) die Geste, um die Erwidern der Mutter hervorzubringen. In solchen Prozessen der Dialogförmigkeit, der Kooperation, des sozialen Verkehrs entsteht das Psychische. Dies ist zu Teilen später in der Interiorisationstheorie von Galperin weiter ausgearbeitet worden.

Angeregt durch diese Denkweisen der kulturhistorischen Schule sind derartige Gedanken auch in anderen Bereichen aufgegriffen und weiter ausgearbeitet worden oder vergleichbares

ist an anderer Stelle im anregenden intellektuellen Klima dieser Zeit entstanden. Manches was wir zunächst im engeren Bereich der kulturhistorischen Schule vermissen, finden wir zeitgleich oder später als Teil einer lebendigen marxistischen Diskussion um den Aufbau von Psychologie und Pädagogik.. Der hier angesprochene Begriffszusammenhang findet sich in den Ausführungen von Makarenko zum Verhältnis von Individuum und Kollektiv und, auf gänzlich neues Niveau gehoben, in den Überlegungen von Suchomlinski. Sein Buch "Die weise Macht des Kollektivs" (1979) formuliert m.E. wohl am umfassendsten die Theorie des Kollektivs. Denn es greift neben der Frage der Entwicklung der Bedeutungen auch eine Frage auf, die im Kooperationskapitel (MEW 23, Kap. 11) des Kapitals von Marx hinterlassen wurde und seither von der Psychologie nie angemessen bearbeitet war, nämlich die Frage nach der Sinnhaftigkeit der kollektiven Handlungen.

Erinnern wir uns: Bei der Schilderung der *Wirkweise der Kooperation* wird aufgeführt die räumliche und zeitliche Verdichtung. Es wird zweitens aufgeführt der Wetteifer, und dann führt Marx etwas seltsames Drittes auf - die "*animal spirits*"¹² werden erregt, die Lebensgeister, und er weist darauf hin, dass diese geschuldet sind dem "Gesellschaftstrieb" des Menschen. Dieser Terminus "Gesellschaftstrieb" taucht aber auch an einer anderen Stelle bei den Klassikern des Marxismus auf, nämlich in Friedrich Engels Brief an Pjotr Lavrov (MEW 34,169-172). Hier setzt Engels sich mit dem Sozialdarwinismus auseinander und geht davon, dass es neben der Arbeit vor allem auch der Gesellschaftstrieb gewesen sei, der zum Durchschreiten des Tier-Mensch-Übergangsfeldes geführt habe. Was damit gemeint ist, sind die gefühlhaften, sinnhaften Qualitäten menschlicher Lebensprozesse, und diese sind dann wiederum in Suchomlinskis Theorie des Kollektivs m.W. erstmalig in einer marxistischen Theorie des Kollektivs bearbeitet worden.

Ich deute damit auch an, wie bestimmte Fragen der Theorieentwicklung ihre Urheber verlassen und allgemein marxistisches Denken durchdringen. Soweit ist bereits vieles für die Lösung des Problems des psychosozialen Dualismus gewonnen, obwohl auch etliche Fragen noch offen sind.

Für das psychophysische Problem ist von Leont'ev ein wesentlicher Lösungsansatz entwickelt worden, insbesondere in seiner letzten Arbeit "Psychologie des Abbilds" (Leont'ev 1981). Hier wird davon ausgegangen, dass in lebenden Systemen selber ein Inhalt entsteht, der ihnen nicht zugehört, sondern Inhalt der objektiv-realen Welt ist, das *Abbild*. Und auf einem vergleichbaren Hintergrund in Dimensionen marxistischer Forschung kann dann auch Achim Thom (1983) im Wörterbuch "Philosophie und Naturwissenschaften" zu Recht darauf verwei-

¹² Begriff aus der Terminologie des Descartes für die Vermittlung physischer und psychischer Prozesse; vgl. Vygotskij 1996a.

sen, dass das psychophysische Problem einer falsch gestellten Frage entspricht. Warum dieses?

Gehen wir noch ein wenig auf dieses Problem des Abbilds ein. Die Forschungen allgemeinphilosophischer, methodologischer und zum Teil psychologischer Art von Leont'ev zu dieser Frage werden in ihrer monistischen Auffassung wesentlich durch die Forschungen von Karl Pribram (z.B. 1971) und anderen modernen Neurophysiologen bestätigt. Sie verweisen darauf, dass die Sinneseindrücke in die Einheitssprache des Zentralnervensystems übersetzt werden, in bioelektrische Schwingungen, und in Form von Frequenzen unendlich dicht gepackt werden können, und dass damit die Raum- und Zeitdimensionen der Außenwelt in der Tat im Zentralnervensystem verschwinden, aber systemeigen jeweils wieder neu realisiert und rückübersetzt werden können.

Dies lässt dann die folgende Lösung zu, wenn wir dies modern formulieren (und so müssen wir es formulieren, denn das psychophysische Problem ist als Problem nur entstanden, weil die Psychologie nur in drei Dimensionen, nämlich den Raumdimensionen dachte und nicht die Zeitdimension berücksichtigt hat).

Das psychophysische Problem ist nicht anders zu verorten als in der Existenz von die Realität widerspiegelnden, materiell existenten Lebewesen in der fließenden Gegenwart und kann in dieser Frage nicht in zwei Teile geteilt werden. Es besteht das psychosoziale Problem, selbstverständlich, und es besteht das psychosomatische Problem. Für das emotional-kognitive Problem hat Vygotskij (1985d) schon in seinem Spinoza-Aufsatz versucht in wesentlichen methodologischen Grundfragen herauszuarbeiten. Er verwies auf die falsche Inanspruchnahme von Spinoza sowohl durch Dilthey als auch durch James und Lange, zeigt aber von der Methodologie hier, dass James und Lange Spinoza näher waren als Dilthey¹³.

Leont'ev konnte dieses Problem ein Stück weiter lösen mit der Kategorie des Sinns. Es harret ein Stück weit noch seiner Erforschung, darüber kann ich hier aus Zeitgründen nicht sprechen, habe es aber in anderen Veranstaltungen bereits behandelt. Mir scheint es mit den modernen ethologischen Ergebnissen, mit einer gänzlich neuen materialistischen Aufwertung der Psychoanalyse, mit einer Aufwertung der Neuropsychologie heute lösbar zu sein, wenn wir als Sinn den Gedächtnisprozess des emotionalen Apparates verstehen. Mir scheint, dass dieser Begriff den gleichen logischen Ort markiert, wie dies bei Klix der Begriff "hedonalgisches Differential", es bei Simonov der Begriff des "emotionalen Apparates" oder bei Freud der Libidobegriff tun (vgl. Jantzen 1987, Kap. 4).

¹³ Diese Arbeit ist Teil des 1996 in deutscher Übersetzung herausgegebenen Buches "Die Lehre von den Emotionen" (Vygotskij 1996a)

Alle diese Probleme, so meine ich, stehen vor der Möglichkeit ihrer Lösung. Leont'ev hat methodologisch hierzu entscheidend beigetragen mit der Herausarbeitung der Kategorie des Sinns¹⁴.

4. Das Problem der Übergänge

Zu einem weiteren Punkt: In allen diesen Fragen taucht ein entscheidendes philosophisches und methodologisches Problem auf, dass wir es hier mit verschiedenen Zustandsformen der Materie zu tun haben, der biotischen, der psychischen und der sozial-gesellschaftlichen, und dass es deshalb darum geht, im Sinne des schon genannten Lenin-Zitates unsere Begriffe so zu entwickeln, dass wir die Übergänge modellieren können und gleichzeitig nicht in -ismen stecken bleiben, also in irgendwelchen Reduktionismen (Biologismus, Psychologismus, Soziologismus), innerhalb derer wir die eine Ebene auf die andere reduzieren. Leont'ev (1979, S. 219 f.) geht davon aus, dass diese drei Ebenen der Existenz des ganzheitlichen Menschen gleichzeitig existieren und in bestimmten Wechselbeziehungen stehen, dass die niederen Ebenen die Existenz der höheren Ebene absichern, also die biotische das Psychische, die psychische das Soziale, dass aber die höheren Ebenen die niederen Ebenen determinieren und dass dies zudem ein spiralförmiger Prozess ist, in welchem im Verlauf der Ontogenese sich immer deutlicher die bestimmende Rolle auf die höheren Ebenen verlagert. Damit ist das Problem skizziert. - Wie aber ist mit den Übergängen theoretisch umzugehen?

Es zeigt sich sehr deutlich: Man muss einerseits einheitliche Begriffe benutzen, um die Übergänge wahrzunehmen, aber dann im jeweiligen Ebenenbereich auf der Basis dieser einheitlichen Begriffe begrifflich differenzieren. Leont'ev selbst vollzieht das mit dem Tätigkeitsbegriff. Den einheitlichen Tätigkeitsbegriff spaltet er beim Übergang in die psychischen Prozesse analytisch auf, wobei real diese analytische Aufspaltung immer zusammen existiert. Er spaltet ihn auf in *Tätigkeit* im engeren Sinne, die durch die Findung des Motivs gekennzeichnet ist, also durch die bedürfnisgeleitete Seite der Aktivität bestimmt ist. Die bedürfnisgeleitete Seite, die den *Gegenstand* über seine *Bedürfnisrelevanz* aufnimmt und darin ihr gegenständliches Motiv findet, kann aber nur existieren in Form der gegenständlichen, auf die *objektiven Eigenschaften* der Gegenstände bezogenen Seite dieser Aktivität, also in Form der *Handlungen* und schließlich in Form der *Operationen*.

Damit ist aber der Begriff "Tätigkeit", ohne etwas aufzugeben, durch die Ankoppelung an die Kategorie Bedürfnisse theoretisch sauber und gründlich in psychologische Kategorien überführt in dem Sinne, dass wir den Begriff Tätigkeit im System der psychischen Prozesse als

¹⁴ Vergl. zur Rekonstruktion dieser Kategorie Jantzen 1987, Kap. 6 sowie 1994.

bewegendes Moment bestimmt haben. So hat z.B. Marx auch in der Einleitung der "Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie" den Begriff der Tätigkeit der Produktion verwendet, um das übergreifende, das bewegende Moment in einer Totalität von Zusammenhängen zu bestimmen, die trotzdem durch ihre inneren Momente gekennzeichnet sind (MEW Bd. 42, Einleitung). Und genauso muss die Kategorie der Tätigkeit beim Übergang in die psychischen Prozesse überführt werden in diese Totalität der inneren Zusammenhänge, die kategorial abgebildet werden muss.

Vergleichbares finden wir beim Marxschen Arbeitsbegriff (MEW Bd. 23, insb. Kap. 1 und 5), der einerseits als ewige Natureigenschaft angelegt ist, gebrauchswertschaffende Arbeit. Andererseits ist er über diese Eigenschaft zugleich abstrakte Arbeit. Und mittels dieser Natureigenschaft (Verausgabung von Arbeitsvermögen im Arbeitsprozess) enthält die gebrauchswertschaffende Arbeit in Keimform bereits die Dialektik der Wertschaffung in sich und damit die Differenzierung des Warentausches sowie das Hervorbringen der gesellschaftlichen Verhältnisse (indem die verausgabte abstrakte Arbeit zur Grundlage der Tauschverhältnisse wird).

Auf diesem Hintergrund gedacht ist folglich der Begriff der Tätigkeit bzw. der Begriff Arbeit nach Seiten der gesellschaftlichen Verhältnisse mit anderen Kategorien inhaltlich auszudifferenzieren als nach Seiten der psychischen Verhältnisse.

Soweit ein Beispiel für die Problematik, die Einheit der Übergänge herzustellen und gleichzeitig differenzierte kategoriale Instrumentarien zu entwickeln. Das grundsätzliche Problem der Übergänge zwischen den Ebenen ist - wenn man sich das methodologisch ansieht - in den Arbeiten von Leont'ev weithin gelöst, inhaltlich harret unendlich vieles der Lösung.

Mit dem frühen Tod von Vygotskij ist auch derjenige gestorben, der am reichhaltigsten die Ergebnisse der Kulturtheorie in der Frage des *Übergangs von den sozialen in die psychischen Prozesse* hätte mit einbringen können. Das Thema ist an anderer Stelle im Marxismus formuliert worden, z.B. in den Arbeiten von Antonio Gramsci, aber auch diese Arbeiten harren noch der Auswertung. Es wäre interessant, sie mit den Leont'vschen Arbeiten in Bezug zu setzen und zu vergleichen. Da existieren sehr interessante Übereinstimmungen und Ergänzungen.¹⁵

Auf diesem Gebiet bestehen folglich viele offene Fragen. Offen steht auch noch, die Andeutungen auszuwerten, die aus der kulturhistorischen Schule in Arbeiten zur *Kunst*, zur *Literatur* und *Ästhetik* vorliegen (vgl. Vygotskij, A.N. Leont'ev, A.A. Leont'ev, S. Eisenstein, der in engem Kontakt zu Lurija stand, u.a.m.¹⁶)

¹⁵ Zum Zeitpunkt meiner Vorlesung lagen in der BRD verschiedene Sammelbände zu Gramsci vor, in der DDR waren erschienen Gramsci 1980, 1984, 1987. Eine erste Auswertung des Denkens von Gramsci in tätigkeitstheoretischer Hinsicht ist durch Colucci (1991) erfolgt. Unterdessen liegt auch der Kern des Gramscischen philosophischen Werkes in Form der "Gefängnishefte" in deutscher Übersetzung vor (10 Bände; Gramsci 1991 ff.).

¹⁶ Vgl. Jantzen 1990, Kap. 4.

Ein Grundproblem, das in all diesen Arbeiten auftaucht, ist die Frage der *sinnbildenden Übergänge*. Hierzu hatte ich gesagt, dass es in unserer heutigen Etappe der Wissenschaftsentwicklung zunehmend gelingt, auch die Kategorie Sinn genauer zu bestimmen¹⁷

Zum *psychophysischen Problem* verweise ich noch auf einen weiteren Aspekt der Vorgehensweise. Aus den Überlegungen der kulturhistorischen Schule heraus entstand eine außerordentlich interessante neue Wissenschaft, welche der Dialektik dieser Ebene Rechnung trägt, in Form der Neuropsychologie Lurijas. Deren Resultat fasst er selbst gegen Ende seines Forscherlebens so zusammen, dass es die neuen gesellschaftlichen Formen der Tätigkeit sind, die das Gehirn zwingen, auf neue Weise zu arbeiten, neue funktionelle Systeme hervorzubringen (Lurija 1978). Diese Dialektik des Übergangs von Psychischem und Physischem wurde von ihm in besonderer Weise erforscht, ohne die Ganzheitlichkeit der Begriffe nach der psychischen Ebene aufzugeben, aber ohne gleichzeitig auch die Reichhaltigkeit der biotischen Prozesse außer acht zu lassen.

Es wäre methodologisch interessant, sich auch dort noch einmal zu vergewissern, wie die Übergänge genau modelliert wurden. Zum psychophysischen Problem habe ich somit einiges skizziert, das psychosomatische Problem lasse ich hier als solches unberücksichtigt.

5. Der Entwicklungsaspekt

Ich behandle jetzt eine weitere Dimension des Denkens, nämlich den Entwicklungsaspekt, den historischen Aspekt. Nachdem wir uns zunächst mit Fragen beschäftigt haben, mit der Durchführung eines monistischen materialistischen Ansatzes in der Psychologie zusammenhängen und mit der Auflösung der vorgefundenen Dualismen der bisherigen Psychologie, gehen wir jetzt von der Frage der Allseitigkeit der Erfassung des Zusammenhangs im Sinne Lenins dazu über, ihn in seiner Entwicklung, seiner Bewegung zu untersuchen.

Leont'ev hat in "Probleme der Entwicklung der Psychischen" (Leont'ev 1973) Gedanken von Vygotskij, die bei diesem zu den unterschiedlichen naturgeschichtlichen Wurzeln des Denkens und Sprechens herausgearbeitet wurden und auf eine konsequente naturhistorische Analyse der Entwicklung des Psychischen verweisen, systematisch aufgearbeitet. Er ist auch damit Forderungen Lenins nach einer Naturgeschichte der Erkenntnisprozesse als Ganzes ein erhebliches Stück näher gekommen.

Diese Überlegungen wurden für die Soziogenese weitergeführt in einer Modellierung der sozialen Herausbildung psychischer Funktionen, wie sie jetzt u.a. auch dem auf deutsch vorliegenden Buch Lurijas "Die historische Bestimmtheit individueller Erkenntnisprozesse" (Lurija

¹⁷ Vgl. Fußnote 14.

1986) zu entnehmen ist. In diesen Untersuchungen zeigt es sich, und zwar erstmalig für die Psychologie, dass sogenannte Invarianten menschlichen Denkens, wie Kategorienbenutzung in Form von Syllogismen, ja selbst Gestaltgesetze, nicht allgemein menschlich invariant sind, sondern - wie mit einer Untersuchung in Usbekistan nachgewiesen wurde - von bestimmten kulturellen Traditionen, bestimmter historischer Beschränktheit oder Entwickeltheit abhängig sind.

Die Ontogenese wurde aufgegriffen, sowohl mit den Versuchen einer konsequent dialektischen Entwicklungspsychologie, die sich in verschiedenen Ansätzen anbahnt - es ist nicht nur die Theorie der dominierenden Tätigkeit, sondern insbesondere sind dies die Periodisierungsarbeiten zur Ontogenese, die von Elkonin (1972) und Boshowitsch (1979/80) vorgelegt wurden. In ihnen wurde die Dialektik von Abbild und Tätigkeit in neuer Weise aufgenommen, jetzt von innen als Dialektik zwischen Motiv und Ziel oder allgemeiner zwischen Bedürfnis und Handlungsmöglichkeit.¹⁸

Wenn wir die psychophysiologischen Arbeiten von Simonov (z.B. 1982) sowie Leont'evs eigene Aussagen zur Emotion (vgl. Leont'ev 1979) heranziehen, dann wissen wir, dass das *bestimmende Moment*, das Bedürfnis und Handlungsmöglichkeit in jedem Augenblick immer wieder synthetisiert und die Bewegung auf höheres Niveau hebt, in der Tat *der emotionale Prozess* ist. Auch hier nähern wir uns Fragen, deren Lösung der Spinozismus erstmals auf die Tagesordnung gesetzt hatte. Das geht natürlich in die Aktualgenese hinein, wie wir es aus Galperins Entwicklungstheorie der individuellen Begriffe kennen, der Interiorisationstheorie, und es führt in letzter Konsequenz zum psychophysischen Problem. Ich meine, dass dieser historische Aspekt von Leont'ev am Schluss seiner Arbeiten auch so gedacht wurde, es gibt jedenfalls Andeutungen dafür.

In dieser völligen Historisierung der Fragestellung möchte ich einige Aspekte exemplarisch herausgreifen, um zu zeigen, wie differenzierte Dialektiker diese Klassiker der marxistischen Psychologie waren.

Aus dem jetzt erschienenen zweiten Band der Werke von Vygotskij zitiere ich einige Stellen aus dem Aufsatz "Das Problem der Altersstufen" (1987a). Vygotskij nimmt als Marxist und Dialektiker und natürlich vorher glänzend geschulter Hegelianer die qualitativen Übergänge, die Krisen als Ausgangspunkt seiner Überlegungen.

"In sehr kurzer Zeit verändern sich die Hauptmerkmale seiner (des Kindes, W.J.) Persönlichkeit völlig. Die Entwicklung nimmt einen stürmischen, drängenden, manchmal auch katastrophalen Verlauf. Sie erinnert an den revolutionären Verlauf von Ereignissen sowohl hinsich-

¹⁸ vgl. Vygotskij's 1987a in deutscher Sprache erschienene Arbeit "Das Problem der Altersstufen"; zu einer ausführlichen Diskussion der Periodisierungsproblematik siehe Jantzen 1987, Kap. 5.

tlich des Tempos der vor sich gehenden Veränderungen als auch ihrer Bedeutung nach." (Vygotskij 1987a, S. 61)

Ein weiteres Zitat:

"Aber nicht das Vorhandensein irgendwelcher äußerer Bedingungen, sondern die innere Logik des eigenen Entwicklungsprozesses selbst macht die kritischen Perioden und Umwälzungen im Leben eines Kindes notwendig." (ebd. S. 62) Im Mittelpunkt dieser Krisen stehen Umformungen, "Prozesse des Absterbens, des Zusammenbruchs, des Zerfalls, der Zerstörung dessen, was, auf der vorausgehenden Stufe gebildet wurde, was das Kind des jeweiligen Alters kennzeichnete". (ebd. S. 64) Aber "die Involutionsprozesse also der Prozess des Zusammenbrechens von Funktionen, so ausgeprägt sie auf diesen Altersstufen auch sind, sind dennoch im Prozess der positiven Persönlichkeitsbildung untergeordnet, von diesem unmittelbar abhängig und mit diesem zu einem unlöslichen Ganzen verbunden." (ebd. S. 67)

Dies ist eine glänzende Passage zu Problemen der Dialektik. Probleme des qualitativen Umschlagens, das Problem von Einheit und Gegensatz sowie das Problem der Negation der Negationen werden in einer Weise begriffen, wie sie auch der Leninschen Auffassung von Dialektik entspricht. "Im eigentlichen Sinne ist die Dialektik die Erforschung des Widerspruchs *im Wesen der Dinge selbst*." (LW 38, S. 240).

Methodologisch geht Vygotskij noch weiter. Er sagt: Es muss ein *äußerer Hauptwiderspruch* vorhanden sein, damit es zu einer inneren Entwicklung kommt. Der äußere Hauptwiderspruch am Beginn, der gleichzeitig auch innerer Hauptwiderspruch wird, liegt darin, dass *das Kind auf maximalen Umgang mit Erwachsenen angewiesen ist, aber über minimale Kommunikationsmöglichkeiten verfügt* (a.a.O., S. 109). Dieses Problem wird bestimmt mit der Kategorie der *"sozialen Entwicklungssituation"*. Durch diesen Widerspruch werden die Neubildungen auf jeder Altersstufe, auf jede neuem Niveau erzwungen. Sie sind deshalb nicht Voraussetzung sondern Resultat der neuen Altersstufe und treten in ausgereifter Form jeweils am Ende der Entwicklungsprozesse in der neuen Altersstufe auf (S. 76 f). Durch neue Bewusstseinsstrukturen entstehen daher nach den krisenhaften Übergängen neue Weisen, die Wirklichkeit wahrzunehmen, was wieder mit Notwendigkeit zu einer Veränderung der sozialen Entwicklungssituation führt. Soweit Vygotskij.

Dies ist bis auf Details bereits der entwicklungspsychologische Ansatz, den Elkonin und Boshovitsch dann herausgearbeitet haben. In eben dieser Dialektik ist das Konzept der *Zone der nächsten Entwicklung* gedacht, das ich hier nicht mehr referiere, sondern voraussetze, und mit eben dieser Dialektik wird Leont'ev später das zentrale Grundgesetz der Entwicklung formulieren (widersprüchliche Einheit von Abbildniveau und Tätigkeitsniveau). - Wenn wir dieses

einmal in Form von elementaren Grundbestandteilen, Elementen der Analyse herausarbeiten, dann ist es ein Grundgesetz, das für die Psychologie die gleiche Bedeutung hat wie, sagen wir, möglicherweise, das Wertgesetz für die Ökonomie, in dem ja die Dialektik von gebrauchsbildender und wertbildender Seite der Arbeit erfasst ist.

Das Grundgesetz, das Leont'ev findet, liegt im *Grundwiderspruch von Sinn und Bedeutungen* als ständig sich erneuernder Widerspruch, der ständig wieder hervorgebracht wird durch die Entwicklung von *Abbildniveau und Tätigkeitsniveau*. In der Entwicklung ist das Tätigkeitsniveau dem Abbildniveau stets ein Stück voraus, nur an den Übergängen fallen beide zusammen und aufs Neue enteilt das Tätigkeitsniveau (Leont'ev 1973 S. 191, Jantzen 1987, S. 164 ff.).

Hier finden wir demnach die zentralen und bewegenden Entwicklungswidersprüche gefunden, die es möglich machen, die Totalität psychischen Zusammenhänge umfassend zu modellieren, nachdem ihr übergreifendes Moment, die Tätigkeit bestimmt ist.

6. Das Persönlichkeitsproblem

Diese Totalität wird in der Theorie der Persönlichkeit bestimmt, wie sie Leont'ev in "Tätigkeit, Bewusstsein, Persönlichkeit" am entfaltetsten modelliert wurde - *Persönlichkeit* kann mit Vygotskij als "soziales Selbst mit Blick auf die Welt" verstanden werden (Vygotskij 1984). Diese Entwicklung des sozialen Selbst mit Blick auf die Welt geschieht in zwei großen Etappen. Als Persönlichkeit wird man nicht geboren, Persönlichkeit wird man erst im Prozess des Lebens, und zwar in zwei Geburten - so Leont'ev -, in einer *ersten und individuellen Geburt der Persönlichkeit* und einer *zweiten und sozialen*. Leont'ev beschreibt dies jeweils als neue Verknüpfung von Motivhierarchien. Wir wissen aber, dass den Motiven als Äußerungsbereichen der Tätigkeit, die sich am Gegenstand festmachen letztlich die Abbilder zugrunde liegen. Wir können deshalb zu Recht diese Übergänge auch als Erreichen von bestimmten Abbildhierarchien festhalten und finden den ersten Übergang, die erste Geburt der Persönlichkeit mit der Entstehung des verallgemeinerten Ich in der frühen Kindheit, etwa im Alter von drei Jahren, d.h. einer verallgemeinerten Ich-Bedeutung, ebenso wie in einer Verallgemeinerung von bedeutsamen Anderen. Das Kind lernt nun, sich mit den Augen je einzelner anderer Menschen zu sehen.

Den zweiten Übergang finden wir dann in der Pubertät. Suchomlinski (1977) drückt das so aus, dass der junge Mensch lernt, sich "mit den Augen des Staatsbürgers" zu sehen. Man kann allgemein sagen "mit den Augen des Soziums" zu sehen. Das kann in einer eingeschränkten Weise, in der Sichtweise einer bestimmten Rasse, Klasse usw. geschehen. Es kann aber auch

in einer umfassenden Weise vom Prozess der Menschheit her sein - so wie das Leont'ev mit Gorki ausdrückt. Der Mensch kann jetzt seiner Potenz nach "Mensch der Menschheit" werden (Leont'ev 1979, S. 210).

Dieser Prozess der Herausbildung der Persönlichkeit ist nach Leont'ev durch drei wesentliche Parameter bestimmt, die er am Ende von "Tätigkeit, Bewusstsein, Persönlichkeit" entwickelt. Nachdem er die innere Beziehungen, die Systembeziehungen der unterschiedlichen Dimensionen des Psychischen modelliert hat - also: wie hängt Tätigkeit mit Operation mit Motiv, mit Bedürfnis, mit Emotion usw. zusammen - kommt er zu drei Parametern, Grunddimensionen der Persönlichkeitsentwicklung, die sich im Prozess des Lebens ereignen und die zu unterscheiden sind.

- Persönlichkeit ist bestimmt durch die *Reichhaltigkeit und Weite der Beziehungen zu den Menschen und zur Welt*.

- Persönlichkeit ist bestimmt durch den *Hierarchisierungsgrad der Motive* (und folglich auch der Abbilder).

Wir können in einem Bereich, z.B. im beruflichen Bereich, dialektisch denken, in anderen Bereichen - nehmen wir etwa eine komplizierte Beziehung zu Kindern oder zu Ehepartnern - werden wir z.B. durch affektive Verstricktheit wesentlich niedrigeres Niveau des Denkens heruntergedrückt, können nicht dialektisch denken, können nicht historisch denken, sondern erfahren jenes, was nur die Lebensäußerung eines anderen für sich ist, zunächst einmal als Kränkung für uns, um ein Beispiel dafür zu nennen, dass der Hierarchisierungsgrad der Persönlichkeit nicht in allen Bereichen zwangsläufig der gleiche ist.¹⁹

- Drittens nennt Leont'ev etwas, was er nur sehr allgemein philosophisch zu umschreiben vermag. Er sagt, es ist in etwa das, was als *Gerichtetheit der Persönlichkeit* diskutiert wird. Aber es ist mehr, es ist der *allgemeine Typ der Persönlichkeit*, und wenn ich ihn recht verstehe, verbindet er hier den Gedanken des Sinns mit einem anderen Gedanken, den wir bei Makarenko finden, nämlich den Gedanken der Perspektivbildung.

Dieser dritte Parameter der Persönlichkeit ist für mich das Gesamt der sinnhaften Perspektivbildungen, der lang-, mittel- und kurzfristigen Perspektiven.

7. Die Umgestaltung der gesamten Psychologie

Ich komme zum Schluss: Vygotskij formuliert am Schluss der "Krise der Psychologie" im Jahr 1927 folgendes:

"In der Gesellschaft der Zukunft wird die Psychologie wirklich eine Wissenschaft vom neuen Menschen sein. Ohne das wäre die Perspektive des Marxismus sowie die Geschichte der Wis-

¹⁹ Vgl. Sameroff 1978.

senschaft nicht vollständig. Aber auch diese Wissenschaft vom neuen Menschen wird weiterhin Psychologie sein; gegenwärtig halten wir erst einen Faden von ihr in der Hand. Es hat nichts zu sagen, dass diese Psychologie der Heutigen so wenig ähnlich sein wird, wie nach den Worten Spinozas 'das Sternbild Hund und das bellende Tier Hund einander gleichen'. (1987b, S. 277).

Heute haben wir mehr Fäden in der Hand, aber wir müssen sie aufnehmen, methodologisch, theoretisch differenziert aufnehmen, von der Marxistischen Methodologie und Philosophie her, diese Fragen immer wieder neu durchdenken.

Und dabei geht es weiterhin um das Vermächtnis des Oktobers. Es geht um die revolutionäre Umgestaltung der Psychologie, und zwar im Weltmaßstab, im historischen Kontext einig neuen revolutionären Schubes, den wir mitorganisieren müssen, und den wir zwingend zur Sicherung des Friedens und zur Erhaltung der Menschheit brauchen. Es geht um das Hervorbringen von Subjektivität in gänzlich neuen Formen. In diesem Prozess müssen wir in der Realisierung neuen Denkens und Handelns auch ein Haupthindernis beseitigen, das Gorbatschow beim Treffen mit Vertretern der französischen Öffentlichkeit so benannte:

Er sagte: Eine politische Opposition in der Sowjetunion gibt es nicht, aber "Opposition und Hemmschuh, der Bremsmechanismus sitzt in uns selbst. Ich nehme mich dabei nicht aus." (Neues Deutschland 1.10.87, S. 5. Sp. 7)

Literaturverzeichnis:

BOSHOWITSCH, Lydia I.: Etappen der Persönlichkeitsentwicklung in der Ontogenese. Sowjetwissenschaft. Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge, 7/8 (1979/1980), 7 (Teil 1); 8 (Teil 2); 4 (Teil 3), 750-762; 848-858; 417-428.

COLUCCI, F.: Praxis as Tätigkeit. Antonio Gramsci's Ideas on the Subject of Common Sense and their Relevance to Psychology. Multidisciplinary Newsletter for Activity Theory, 9/10 (1991), 41-49.

ELKONIN, D.B.: Zum Problem der Periodisierung der psychischen Entwicklung im Kindesalter. In: Psychologische Probleme der Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten. Berlin (Volk und Wissen) 1972, 212-229.

GRAMSCI, A.: Zu Politik, Geschichte und Kultur. Leipzig (Reclam) 1980.

GRAMSCI, A.: Notizen zu Sprache und Kultur. Leipzig (Kiepenheuer) 1984.

GRAMSCI, A.: Gedanken zur Kultur. Leipzig (Reclam) 1987.

GRAMSCI, A.: Gefängnishefte. Gesamtausgabe in 10 Bdn. (bisher erschienen 8 Bde.) Berlin (Argument) 1991 ff.

HAENEN, J.: Pjotr Gal'perin: Psychologist in Vygotsky's Footsteps. Commack, NY (Nova Science Publ.) 1996.

HÖRZ, H. et al. (Hrsg.): Wörterbuch Philosophie und Naturwissenschaften. Berlin (Dietz) 1983.

JANTZEN, W.: Abbild und Tätigkeit. Studien zur Entwicklung des Psychischen. Solms/Lahn (Jarick-Oberbiel) 1986.

- JANTZEN, W.: Allgemeine Behindertenpädagogik Bd. 1. Sozialwissenschaftliche und psychologische Grundlagen. Weinheim (Beltz) 1987.
- JANTZEN, W.: Erziehung, Humanismus, Hegemonie. Münster (Lit) 1990.
- JANTZEN, W.: Psychologischer Materialismus, Tätigkeitstheorie, marxistische Anthropologie. Berlin (Argument) 1991.
- JANTZEN, W.: Am Anfang war der Sinn. Zur Naturgeschichte, Psychologie und Philosophie von Tätigkeit, Sinn und Dialog. Marburg (BdWi) 1994.
- JANTZEN, W.: Das spinozanische Programm der Psychologie: Versuch einer Rekonstruktion von Vygotskijs Methodologie des psychologischen Materialismus. In: Lompscher, J. (Hrsg.): Entwicklung und Lernen aus kulturhistorischer Sicht. 2 Bde. Marburg (BdWi-Verlag) 1996, Bd. 1, 51-65.
- JANTZEN, W.: Vygotskijs defektologische Konzeption. Mitteilungen der Luria-Gesellschaft, 4 (1997), 1/2, 24-50.
- JAROSCHEWSKI, M.G.: Vom Verhalten zur Tätigkeit. Über den Schaffungsweg von A.N. Leont'ev. (Vorwort zum Band 1 der geplanten deutschsprachigen Ausgabe der Werke von A.N. Leont'ev) Berlin 1987, im Manuskript
- JAROSCHEWSKI, M.G. (Yaroshevsky): Lev Vygotsky. Moskau (Progress Publ.) 1989.
- KEDROW, B.M.: Klassifizierung der Wissenschaften. Bd. 1 u. 2. Moskau, Köln (Progress; Pahl-Rugenstein) 1975, 1976.
- KEILER, P.: Feuerbach, Wygotski & Co. Studien zur Grundlegung einer Psychologie des gesellschaftlichen Menschen. Berlin (Argument) 1994.
- KOZULIN, A.: Psychology in Utopia. Cambridge/Mass. (MIT-Press) 1984.
- LEKTORSKI, V.A.: Subjekt - Objekt - Erkenntnis. Grundlegung einer Theorie des Wissens. Frankfurt/M. (P. Lang) 1985.
- LENIN, W.I.: Werke in 40 Bänden. LW. Bde. 14, 19, 21, 33, 38, Berlin (Dietz) versch. Jg.
- LEONT'EV, A.A.: The Productive Career of A.N. Leont'ev. Soviet Psychology, 23 (1984), 1, 6-56.
- LEONT'EV, A.N.: Probleme der Entwicklung des Psychischen. Frankfurt/M. (Fischer/Athenäum) 1973.
- LEONT'EV, A.N.: Der Oktober und die psychologische Wissenschaft (russ.; zit. nach dt. Arbeitsübersetzung) Vestnik Moskovskogo un-ta. Serija 14 (Informationsblatt der Moskauer Universität. Serie 14. Psychologie), 1977, 3, 3-10.
- LEONT'EV, A.N.: Tätigkeit, Bewusstsein, Persönlichkeit. Berlin (Volk und Wissen) 1979.
- LEONT'EV, A.N.: Psychologie des Abbilds. Forum Kritische Psychologie, Bd. 9 (1981), 5-19.
- LEONT'EV, A.N.: Notes on Consciousness. Multidisciplinary Newsletter for Activity Theory. 3/4 (1989) I-VIII; 5/6 (1990), I-VIII.
- LEONT'EV, A.N.: Bedürfnisse, Motive, Emotionen.: Mitteilungen der Luria-Gesellschaft, 5 (1998), 1, 4-32.
- LEONT'EV, A.N.: Frühschriften. Berlin [Pro Business] 2001.
- LEVITIN, K.: One is not Born a Personality. Moskau (Progress) 1982.
- LURIJA, A.R.: Die Stellung der Psychologie unter den Sozial- und Biowissenschaften. Sowjetwissenschaft. Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge, 31 (1978), 6, 640-647.
- LURIJA, A.R.: The Making of Mind. A Personal Account to Soviet Psychology. Cambridge/Mass. (Harvard U.P.) 1979. (deutsch: Romantische Wissenschaft, Hamburg 1992).
- LURIJA, A.R.: Die historische Bedingtheit individueller Erkenntnisprozesse. Weinheim (VCH) 1986.
- MARX, K.; ENGELS, F.: Werke in 43 Bänden. MEW. Bd. 23, 24, 42. Berlin (Dietz) versch. Jg.
- PICKENHAIN, L.: Methodologische Fragen bei der interdisziplinären Erforschung der psychischen Steuerungsebene der Umweltbeziehungen und der biotischen Prozesse des Organismus. Zeitschrift für Psychologie, 194 (1986) 3, 273-284.

- PRIBRAM, K.H.: Languages of the Brain. Monterey/Cal. (Brooks/Cole) 1971.
- Psychologische Probleme der Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten. Berlin (Volk und Wissen) 1972.
- RIEGEL, K. (Hrsg.): Zur Ontogenese dialektischer Operationen. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1987.
- SAMEROFF, A.J.: Austauschmodelle für frühe soziale Beziehungen. In: Riegel, K. (Hrsg.): Zur Ontogenese dialektischer Operationen. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1987, 97-116.
- SIMONOV, P.V.: Höhere Nerventätigkeit des Menschen. Motivationelle und emotionale Aspekte. Berlin (Volk und Gesundheit) 1982.
- SUCHOMLINSKI, W.: Vom Werden des jungen Staatsbürgers. Berlin (Volk und Wissen) 1977².
- SUCHOMLINSKI, W.: Die weise Macht des Kollektivs. Berlin (Volk und Wissen) 1979.
- THOM, A.: Psychophysisches Problem. In: Hörz, H. et al. (Hrsg.): Wörterbuch Philosophie und Naturwissenschaften. Berlin (Dietz) 1983. 764-768.
- VAN DER VEER, R.; VALSINER, J. (Eds.): The Vygotsky Reader. Oxford/U.K. (Basil Blackwell) 1994.
- VAN DER VEER, R.; VALSINER, J.: Understanding Vygotsky: A Quest for Synthesis. Cambridge/Mass. (Basil Blackwell) 1991.
- VYGODSKAJA, G.L.; LIFANOVA, T.M.: Lev Semjënovic Vygotskij. Moskau (Academia) 1996. (russ.).
- VYGOTSKIJ, L.S.: Denken und Sprechen. Frankfurt/M. (Fischer) 1972.
- VYGOTSKIJ, L.S.: Denken bei Schizophrenie. Jahrbuch für Psychopathologie und Psychotherapie, 4 (1984), 49-62.
- VYGOTSKIJ, L.S.: Ausgewählte Schriften Bd. 1. Köln (Pahl-Rugenstein) 1985.
- VYGOTSKIJ, L.S.: Das Bewusstsein als Problem der Psychologie des Verhaltens. In: Vygotskij, L.S., 1985, 279-308 (a).
- VYGOTSKIJ, L.S.: Die Krise der Psychologie in ihrer historischen Bedeutung. In: Vygotskij, L.S., 1985, 57-278 (b).
- VYGOTSKIJ, L.S.: Die Psychologie und die Lehre von der Lokalisation psychischer Funktionen. In: Vygotskij, L.S.: 1985, 353-362.
- VYGOTSKIJ, L.S.: Spinoza und seine Lehre von den Gefühlen im Lichte der heutigen Psychoneurologie. In: Vygotskij, L.S.: Ausgewählte Schriften Bd. 1. Köln (Pahl-Rugenstein) 1985, 363-382 (d).
- VYGOTSKIJ, L.S.: Collected Works. 6 Vol. New York (Plenum Press) 1987-1999.
- VYGOTSKIJ, L.S. : Ausgewählte Schriften Bd. 2. Köln (Pahl-Rugenstein) 1987.
- VYGOTSKIJ, L.S.: Das Problem der Alterstufen. In: Vygotskij, L.S.: Ausgewählte Schriften Bd. 2. Köln (Pahl-Rugenstein) 1987 (a), 53-90.
- VYGOTSKIJ, L.S.: Geschichte der höheren psychischen Funktionen. Münster (LIT-Verlag) 1992.
- VYGOTSKIJ, L.S.: Die Lehre von den Emotionen. Eine psychologiehistorische Untersuchung. Münster (LIT-Verlag) 1996(a).
- VYGOTSKIJ, L.S.: Vorlesungen über Psychologie. Marburg (BdWi-Verlag) 1996 (b).
- VYGOTSKIJ, L.S.: Educational Psychology. Boca Raton, Florida (St .Lucie Press) 1997.